



Unsere liebe Frau vom Berge Karmel Totus Marianus est Carmelus

Der Berg Karmel wird in der Heiligen Schrift wegen seiner Schönheit gerühmt. Er ist aufgrund seiner Fruchtbarkeit, seines Grüns, seiner Wälder, der Schönheit der Blumen, seiner Lage am Meer und der zahlreichen Quellen der schönste Berg im Heiligen Land. Aufgrund dieser Schönheit wird er auf Maria bezogen, der die *Pracht des Karmels und der Scharon-Ebene* geschenkt wird (Jes 35,2). Karmel ist also ein Symbol für die unbefleckte Schönheit und blühende Fruchtbarkeit Mariens, aber auch für die Schönheit jeder Seele, die Christus zu ihrem Bräutigam erwählt hat.

Der Berg Karmel ist der Berg, auf dem der Prophet Elija leidenschaftlich für den Herrn der Heerscharren eiferte und, wo er, nachdem er den Götzendienst zerstört hatte, den Glauben an den einzig wahren Gott wiederherstellte. Karmel ist ein Symbol für „*schöne Einsamkeit*“, d.h. Einsamkeit voller Gegenwart des Ewigen. Karmel ist ein Symbol derjenigen, die das Angesicht Gottes suchen, er ist der Ort der Offenbarung Gottes, wo man aus Erfahrung weiß, wer Gott ist.

Als sich im 12. Jahrhundert Einsiedler auf dem Berg Karmel niederließen, um im Geist des großen Propheten Elija ein zurückgezogenes Leben des Gebetes zu leben, weihten sie ihre erste Kapelle der Mutter Gottes, die sie als Schutzherrin und Patronin erwählten. Sich selbst nannten sie „Brüder der seligen Maria“. In allegorischer Weise erkannten sie in der Wolke (1 Könige 18,44), die der Prophet Elija vom Berg Karmel aus über dem Meer aufsteigen sah und die dem verschmachtenden Land den erlösenden Regen bringen sollte, Maria, die der sündigen Menschheit den Erlöser bringt.

Bereits in den ersten Jahrhunderten des Ordens galt der Berg Karmel als Symbol der Vereinigung mit Gott, als Symbol der Inkarnation des Wortes im Schoß der allerseeligsten Jungfrau, aber auch im Leben der Kirche, seiner Braut, und im Herzen jedes geistlichen Menschen. Die Braut Gottes, die Braut Christi ist der „Berg“, auf dem Gott gerne wohnt (Ps 68,17).

Der Berg Karmel gilt letztlich auch als Symbol für Christus selbst, der vom Berg in die Tiefe der Seele herabsteigt, um vertraulich mit ihr zu sprechen und sie an sich zu ziehen und mit sich zu vereinen.

Die Karmeliten, die keinen eigentlichen Ordensgünder kennen, erachteten stets Maria und den Propheten Elija als ihre geistlichen Gründer und Patrone, sowie als Leitbilder ihres kontemplativen Lebens. Maria galt ihnen als vollkommene Verkörperung ihrer Ordensregel. So waren sie stets bestrebt, ihr inneres Leben dem der allerseeligsten Jungfrau Maria anzugleichen im Hören und Bewahren des Wortes Gottes, im Schweigen, im immerwährenden Gebet, im Gehorsam, in der Hingabe, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Zentrum des Lebens Mariens war das Menschgewordene Wort in all seinen Geheimnissen von der Menschwerdung bis zur Himmelfahrt, Geistsendung und seiner bleibenden Gegenwart in der Kirche und im Geheimnis der Eucharistie. All

das gilt dem Karmel als Vorbild und Leitstern bei allem inneren und äußeren Tun. „*Bleiben wir in seiner Nähe mit der gleichen Liebe und Stille, die der Muttergottes eigen waren.*“ (Hl. Elisabeth von der Dreifaltigkeit OCD)

Um Maria in ihrer Hingabe an Gott und ihren Tugenden nachahmen zu können, ist es notwendig, sie zunächst in unserem Leben so zu uns zu nehmen, wie sie von dem geliebten Jünger zu sich genommen wurde, was das Vorbild aller wahren Jüngerschaft ist. Am Kreuz empfing Maria uns alle als ihre Kinder, aber auch wir sollten sie als unsere Mutter empfangen, so wie Johannes, der geliebte Jünger sie empfing. Im Evangelium heißt es: „Von jener Stunde nahm sie der Jünger zu sich.“ Dieses „Zu-sich-Nehmen“ bei Johannes bedeutet, dass Maria in das tiefste Leben des Jüngers eintritt und von da an zu seinem untrennbaren Teil wird, als unaussprechlicher Reichtum und Wert. Genau das sollte Maria im Leben eines jeden Christen, und insbesondere im Leben eines Karmeliten und einer Karmelitin, sein.

Im Karmel ist Unsere Liebe Frau gleichzeitig als Mutter, als Schwester und als Königin anwesend. Der Gedanke an ihre Anwesenheit gibt der Seele ein Gefühl von Geborgenheit und tiefem Frieden. Sie steht unserer Liebe zu Gott niemals im Weg. Im Gegenteil! Maria ist die große Lehrerin der Stille und der Einsamkeit; sie führt diejenigen, die ihr gehören, auf geheimnisvollen Wegen des Gebets bis zur Vereinigung mit ihrem Sohn. Per Mariam ad Jesum. Die Oration, die im Karmel wöchentlich beim Gedächtnis Mariens gebetet wird, bringt dies schön zum Ausdruck: „*Gütiger Gott, höre auf die Fürsprache der lobwürdigen Jungfrau Maria, der Mutter und Königin des Karmel, und komm uns zu Hilfe mit deiner Gnade. Führe uns unter ihrem Schutz zum Berg der Herrlichkeit, zu Jesus Christus, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.*“

Entstehung und Bedeutung der Skapulierfrömmigkeit

Als die Brüder der allerseligsten Jungfrau Maria vom Berge Karmel im 13. Jahrhundert vor den Sarazenen fliehen und das Heilige Land verlassen mussten, fassten sie erstmals Wurzeln in Frankreich und England. Waren aber die Karmeliten fern vom Karmel überhaupt denkbar? Bisher hatte die Macht des Ortes die kleine Brüdergemeinde geeint. Diese Macht aber war seit jeher Maria gewesen, und sie bewährte sich nun auch bei äußerer Trennung.

Als der heilige Ordensgeneral Simon Stock 1247 mit achzig Jahren sein Amt antrat, befand sich der Orden aus zwei Gründen in großer Gefahr: Das Laterankonzil von 1215 hatte jede neue Ordensgründung untersagt. Es war für die Ordensgemeinschaft aus dem Heiligen Land nicht leicht, nachzuweisen, dass sie bereits zuvor existiert hatte. (Der heilige Albert von Jerusalem, dem sie ihre Regel verdankte, war zur Zeit des Laterankonzils bereits verstorben.) Die Karmeliten hatten zwar bereits 1226 durch das direkte Einwirken der Gottesmutter Hilfe erfahren, die Papst Honorius III. im Traum erschienen war, der darauf hin mit päpstlicher Bulle die Karmelregel approbiert hatte. Trotzdem blieben der allgemeine Argwohn und heftiger Widerstand der jungen Ordensgemeinschaft gegenüber bestehen.

Aber auch innere Schwierigkeiten drohten den Orden zu zerreißen: Gleich ande-

ren Bettelorden hatten die Karmeliten in den Universitätsstädten Klöster errichtet. Das ergab erfreulichen Zuwachs aus den Kreisen studentischer Jugend. Praktisch aber sahen sich nun ein paar alte, einfältige Mönche, echte Einsiedler vom Berge Karmel, vor die Aufgabe gestellt, diese bei aller Frömmigkeit doch unbändige Ordensjugend zu erziehen. Außerdem verlangten die veränderten Lebensumstände fern vom Berge Karmel eine gewisse Anpassung an die äußeren Gegebenheiten. Hier galt es, gut zu unterscheiden, um das Wesen des Ordens nicht anzutasten. Die Spannungen wurden manchmal so groß, dass es schien, der Orden unserer lieben Frau trage den Tod im Herzen. In all diesen Nöten nahm der heilige Ordensgeneral seine Zuflucht zu Maria. Am 16. Juli 1251 erschien sie ihm und überreichte ihm den Ordenshabit als wirkmächtiges Zeichen ihres Schutzes. Er selbst schilderte: *„Ich schüttete meine Seele vor dem Herrn aus, obgleich ich nur Staub und Asche bin, und betete zuversichtlich, dass die seligste Jungfrau, die uns als ihre Brüder anzunehmen geruhte, sich nun auch als unsere Mutter erweisen wolle, indem sie uns von den Versuchungen (den inneren Nöten des Ordens) befreie und durch ein Zeichen des Wohlgefallens uns mit unseren Verfolgern versöhne. Als ich mit vielen Seufzern also zu ihr flehte: ‚Flos Carmeli, Vitis florifera‘ usw., da erschien sie mir in Begleitung vieler Engel und den Ordenshabit haltend, sagte sie: ‚Dies sei ein Vorrecht für dich und alle Karmeliten; wer darin stirbt, soll nicht im ewigen Feuer leiden.‘“* Damit begann die innere Einheit des Ordens unter dem Schutzkleid Mariens wieder zu erstarken.

Durch ein weiteres Ereignis begann das Karmelskapulier bald auch nach außen hin bekannt zu werden: Swanyngton, der Sekretär des Ordensgenerals, berichtet als Augenzeuge über das erste durch das Skapulier bewirkte Bekehrungswunder. Er war mit dem hl. Simon unterwegs zum Bischof von Winchester, als der schon im Ruf der Heiligkeit stehende Generalprior von einem Geistlichen angehalten und flehentlich gebeten wurde, sich seines Bruders anzunehmen, der nach einem gottlosen Leben, durch einen Gegner tödlich verwundet, in unbußfertiger Verzweiflung dahinsterbe. Simon ließ sich an dessen Bett führen und fand einen Elenden, der seine letzten Kräfte wie besessen in schäumender Wut gegen Gott und sich selbst verbrauchte. Simon machte ein Kreuzzeichen über ihn und suchte gegen diese äußerste Not die wunderbare Kraft einzusetzen, die seinem Ordenskleid verliehen war. Er legte ihm sein Skapulier auf und erhob seine Augen zu Gott, flehend, dass ein von Christus erkaufter nicht die Beute des Teufels werde. Im gleichen Augenblick war der Sterbende durch die Macht des Marienkleides dem Ansturm der Hölle entzogen. Sobald er Atem dazu fand, rief er Gottes Erbarmen an und bat um die Gnade, beichten zu dürfen. Er hat es seinem eigenen Bruder nach dem Tode selbst bezeugt: *„Die Königin der Engel habe ihn mit dem Habit des seligen Mannes wie mit einem Schild gegen die Angriffe des Teufels beschützt.“* Die Nachricht von diesem Gnadenwunder verbreitete sich rasch in Frankreich und England. Viele Edelleute verlangten, sich dem so beschenkten Orden Mariens zu verbinden, ihm affiliert zu werden, und an der Heilskraft des Kleides Anteil zu haben. Das konnte praktisch durch die Verleihung geweihter Skapuliere geschehen. Der hl. König Ludwig trug es verborgen. Viele folgten ihm nach und so begann das heilige Skapulier seine Sendung in der Kirche zu erfüllen: als mütterliches Schutzkleid, das nicht nur den Bösen abwehrt, sondern auch die innere Umgestaltung der Seele in Jesus Christus unvergleichlich befördert. Das bewusste Tragen des Skapuliers kommt der Weihe an Maria gleich, unter deren Schutz und Schirm man in dauernder Zugehörigkeit zu ihr und in totaler Abhängigkeit von ihr für

Gott leben und sterben möchte. Der Heilige Papst Johannes Paul II. brachte das mit folgenden Worten zum Ausdruck: „*Zwei Wahrheiten werden also im Skapulier offenbar: einmal der beständige Schutz der seligsten Jungfrau Maria nicht nur auf dem ganzen Lebensweg, sondern auch im Augenblick des Eingangs in die Fülle der ewigen Herrlichkeit; zum zweiten das Bewusstsein, dass ihre Verehrung nicht auf Gebete und Ehrenbezeugungen bei gewissen Anlässen zu beschränken ist, sondern ein »Habit« sein soll, das heißt ein immerwährendes Kennzeichen der eigenen christlichen Lebensführung, die von Gebet und Innerlichkeit, vom häufigen Sakramentenempfang und der konkreten Übung der geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit geprägt ist. Auf diese Weise wird das Skapulier Zeichen des »Bundes« und der beiderseitigen Gemeinschaft zwischen Maria und den Gläubigen. Denn es übersetzt konkret den Auftrag Jesu am Kreuz, den er Johannes und durch ihn uns allen hinsichtlich seiner Mutter gab, und wo er den Lieblingsjünger und uns ihr, unserer geistlichen Mutter, anvertraut hat.*“ (Botschaft von Papst Johannes Paul II. an den Karmeliterorden am 25.03.2001 anlässlich der Weihe des Jahres 2001 an die Mutter Gottes und anlässlich des 750. Jahrestages der Übergabe des Skapuliers)

Die Karmeliten haben die Verehrung Unserer lieben Frau vom Berge Karmel unter den Christen verbreitet und sie als „*stets gegenwärtige Mutter und Schwester, auf die wir vertrauen dürfen*“ (JPII.), sowie als Vorbild des Gebets, der Kontemplation und der Hingabe an Gott herausgestellt. Wie der Rosenkranz die ideale Form des *Gebetes* zur allerseligsten Jungfrau darstellt, so drückt das Skapulier in idealer Form die ihr geschuldete *Hinweihe* aus. Unzählige Gläubige, Priester, Bischöfe, Päpste und Heilige haben mit gläubigem Vertrauen das Karmelskapulier getragen, darunter Karl Borromäus, Franz von Sales, Alfons Maria von Liguori, Petrus Canisius, Robert Bellarmin, Don Bosco, Bernadette Soubirous, Johannes XXIII. und Johannes Paul II. Dieser letztgenannte bat die Ärzte, die ihn nach dem Attentat im Jahre 1981 notoperierten, das kleine braune Skapulier, das er um den Hals trug, nicht zu entfernen. Sein Leben war in der Hand Unserer Lieben Frau. Papst Benedikt XV. schloss seine Ansprache an die römischen Seminaristen am 16. Juli 1917 mit folgenden Worten: „*Habet alle die gleiche Sprache und eine gemeinsame Waffe: Als Sprache das Evangelium, als Waffe das Skapulier unserer lieben Frau vom Berge Karmel, mit dem ihr alle bekleidet sein sollt, und das sich des einzigartigen Privilegiums erfreut, auch noch nach dem Tode zu verteidigen.*“ Papst Pius XII., der ebenfalls das Karmelskapulier trug, sah darin den lebhaften und beständigen Ausdruck der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, die er nicht müde wurde, lebhaft zu empfehlen.

Auch die beiden bedeutendsten Marienerscheinungen des 19. und 20. Jahrhunderts in Lourdes und Fatima, schlagen eine Brücke zur Karmelskönigin: Die letzte Erscheinung in Lourdes erfolgte am 16. Juli 1858, dem Gedenktag „Maria vom Berge Karmel“ und in Fatima zeigte sich Maria beim Sonnenwunder am 13. Oktober 1917 als „Unere Liebe Frau vom Berge Karmel“ mit dem Skapulier in den Händen. Lucia erklärte später: „*Die Mutter Gottes wünscht, dass alle das Skapulier tragen; es ist das Zeichen der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens. Der Rosenkranz und das Skapulier sind unzertrennlich.*“

Zwei Irrtümer treten in Verbindung mit dem Skapulier leicht auf: Einerseits seine Einstufung als abergläubisch und lächerlich, andererseits die Täuschung, man könne mit dem Skapulier bekleidet, „in Trägheit und geistlicher Lauheit das ewige Leben erlangen.“ (Pius XII.) Das Gegenteil ist der Fall: Das Skapulier, das zu den Sakramentalien der Kirche zählt, will uns vor der geistlichen Lauheit schützen und uns dazu befähigen, mit Maria, in Maria und durch Maria vertrauensvoll und froh das innerliche Leben zu pflegen und den guten Kampf zu kämpfen in Glaube, Hoffnung und Liebe.

Alle Karmelheiligen haben den Schutz und die Führung Mariens in reichem Maß erfahren. Nach ihrer Ernennung zur Priorin im Menschwerdungskloster stellte die hl. Teresa die Statue der allerseligsten Jungfrau auf den Chorsitz der Priorin und gab ihr die Schlüssel in die Hände. Sie selbst setzte sich zu ihren Füßen. Kurze Zeit später sagte die Gottesmutter zu ihr: *„Du hast gut getan, mich hierher zu setzen. Ich will dem Lob, das man meinem Sohne in diesem Chor singt, beiwohnen und es ihm darbringen.“* Ein anderes mal berichtete die hl. Teresa: *„Als wir nach der Komplet im Chor im inneren Gebet weilten, sah ich Unsere Liebe Frau in größter Herrlichkeit, mit einem weißen Mantel bekleidet, unter dem sie uns alle zu beschützen schien.“* Und sie folgerte: *„Ihr seid in Wahrheit Töchter dieser Herrin. Folget ihr nach und erwäget, wie erhaben diese Herrin sein muss, und welch ein Glück es ist, sie zur Beschützerin zu haben!“*

Der hl. Raphael Kalinowski, der den Karmel in Polen im 20. Jahrhundert erneuerte, sagte: *„Für den Karmeliten und die Karmelitin ist die Verehrung der heiligsten Jungfrau von grundlegender Wichtigkeit; wir lieben sie, indem wir uns bemühen, ihre Tugenden nachzuahmen ... Glaubt mir, unsere Verehrung Mariens ist nicht lebendig genug... Wir sollen unseren Blick dauernd auf sie gerichtet halten, all unsere Neigungen ihr widmen, ihrer Wohltaten gedenken und ihr immerdar treu bleiben.“*

Quellen:

Das Heilige Skapulier Sinnbild der Weihe an der Unbefleckte Herz Mariens von Oda Schneider, Marianischer Verlag Innsbruck, 1951
Predigt von P. Petar Janjić OCD am 16. Juli 2024 in Graz